

eine räthselhafte, aber durch die Anwesenheit von Kalköfen unzweifelhafte Einlagerung von Kalkstein [Fig. 77], nämlich (von oben nach unten):

- 1) Fester rother Sandstein;
- 2) Kalkstein;
- 3) Rother Sandstein, anscheinend von mürber Beschaffenheit, daher wahrscheinlich zu den porphyrischen Sandsteinen gehörig.

Es wurde mir nicht klar, ob die oberen Sandsteine dem Kalkstein discordant aufgelagert sind.

*Yen-tshóu-fu* ist eine in Anbetracht ihres Ranges unbedeutende Stadt, nur von niederen Backstein-Mauern umschlossen und mit geringem Handel.

Von *Yen-tshóu-fu* bis *Hang-tshóu-fu*<sup>1)</sup>. — Die Stadt *Yen-tshóu-fu* liegt unmittelbar oberhalb der Vereinigung des *Hsin-ngan-kiang* mit dem *Lan-ki*, welchen wir später als den Hauptstrom kennen lernen werden<sup>2)</sup>. Der Erstere kommt von West, der Letztere mündet von SSO<sup>3)</sup>; Beide vereinigt fließen weiter nach NO, als *Tsiën-tang-kiang*. Beide Flüsse sind an dieser Stelle je 400 Fuss [120 m] breit. Der *Hsin-ngan* schien mir der wasserreichere Strom zu sein und bestimmt auch die Richtung des vereinigten Flusses; aber der *Lan-ki* ist die Hauptader des Verkehrs, wie sich in der ausserordentlichen Zunahme der Schiffe von seiner Einmündung an kund gab. Der Verkehr auf der ganzen Unterstrecke ist sehr lebhaft.

Hier ist eine der in China so häufigen Stellen, wo ein Fluss den anscheinend bequemen Weg vermeidet und sich durch ein Hinderniss hindurch zwingt.<sup>4)</sup> Im Osten von *Yen-tshóu-fu* erhebt sich eine starre ausgedehnte Porphy-Masse. An ihrer Nord-Seite entlang zieht eine genau SW—NO gerichtete flache Senke, wahrscheinlich durchweg in weichen Schichten. Schon oberhalb *Yen-tshóu-fu* floss der *Hsin-ngan-kiang* eine Strecke weit in dieser Einsenkung, und er hätte ihr mit Bequemlichkeit weiter folgen können. Statt Dessen hat er sich tief in den harten Porphy eingefurcht. Sein 14 g. M. [26 km] langer Lauf in demselben zeigt einen regelmässigen Wechsel von geradlinigen Strecken, die von SW nach NO<sup>5)</sup> und von S nach N gerichtet sind; erstere sind weitaus die längeren. Es scheint, als ob ein doppeltes Kluft-System den Verlauf der Furche beeinflusste. Die Schlucht ist von dunklen, 600 bis 800 Fuss [180—240 m] hohen Steilwänden eingeschlossen, welche unmittelbar aus dem Wasser ansteigen. Sie bilden zwei fortlaufende Mauern, die keinem Zufluss Durchgang gewähren<sup>6)</sup> und nirgends einen Ausblick gestatten. Der Fluss, der noch unterhalb *Yen-tshóu-fu* bis zum Eintritt in die Schlucht eine Stromschnelle hat, in der er mit grosser Geschwindigkeit fliesst, wird hier tief und ruhig; die Strömung ist kaum bemerkbar. Menschliche Wohnungen gibt es in der Schlucht gar nicht. Erst am Ende ihres wilden Theils steht ein Tempel, *Lu-tszě-miau*, am Schlucht-Eingang (*Lu-tszě-mönn*). Hier opfern die aufwärts gehenden Schiffer der Gottheit der Felsschlucht, um ihren Beistand für die Gefahren der Fahrt über die fernerhin vorhandenen Stromschnellen zu erflehen<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> [Die Strecke von *Yen-tshóu-fu* bis *Tung-lu-hsiën* (90 li) wurde vom Verfasser zum zweiten Mal am 1. Juli 1871 in schneller Fahrt bereist.]

<sup>2)</sup> [S. unten, Cap. XII.]

<sup>3)</sup> [Nach dem Tagebuch OSO; doch ist nach der Karte SSO richtig.]

<sup>4)</sup> [Vergl. dieselbe Erscheinung am *Péi-kiang* in Kwangtung, s. oben, S. 432 f.]

<sup>5)</sup> [Tagebuch: eigentlich NOzO.]

<sup>6)</sup> [Nach dem Tagebuch nur am *Lu-tszě-mönn*; nach der Karte ist noch ein kleiner Zufluss etwas oberhalb von links anzunehmen.]

<sup>7)</sup> [Vergl. »Tagebücher aus China« Bd. I, S. 326 f. Einiges aus diesen Aufzeichnungen war hier als Anmerkung eingeschaltet mit den einführenden Sätzen: »Tshěkiang ist ein Land strenger religiöser Observanz. Die Pflichttreue, mit welcher meine Bootsleute die üblichen Ceremonien erfüllten, könnte Christen zum Muster dienen.«]